



Dünel, B. (2017): Impressionen.
Festvortrag zum 100-jährigen Jubiläum der
Ausbildung und des Studiums der Sozialen
Arbeit in Hamburg gehalten am
16.05.2017.

MARGARETE AMALIE TREUGE 1876-1963

Kindheit

Margarete Treuge wurde 1876 als Älteste von drei Geschwistern geboren. Nachdem ihre Eltern früh und kurz nacheinander verstarben, wuchs sie gemeinsam mit ihren Geschwistern bei ihrem Großvater (*bzw. einer unverheirateten Schwester des Vaters*) auf.

„Was wir an Liebe und Pflege erhielten, wie ein doch pädagogisch gar nicht geschulter Mensch eigentlich schon alle Grundsätze moderner Erziehung vorwegnahm, auch in Kleidung und Ernährung, vor allem in Gewährung persönlicher Freiheit und Selbstentfaltung.“ (Primärquelle unklar zit. n. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S.66)

Bildung

Die junge Margarete Treuge ging dem damals für Mädchen üblichen Bildungswegs nach, was bedeutete, dass sie die höhere Handelsschule, sowie Lehrerinnenseminare besuchte, um die Lehrbefähigung an Mädchenschulen zu erwerben. Anschließend benötigte sie eine dreijährige Berufserfahrung, was als Voraussetzung für das Studium galt. 1900 zog sie mit ihrem Bruder nach

Berlin, um dort, formal von der Universität getrennt, sogenannte Oberlehrerinnenkurse in Deutsch und Geschichte zu belegen. (*Frauen war es damals noch nicht erlaubt gemeinsam mit Männern an Universitäten zu studieren*). Sie erwarb 1904 das Lehrerinnen-Staats-Examen. (vgl. Man meint aber unter Menschenrechten nichts weiter als Männerrechte; Bake, Heinsohn; 2012; S.120)

Berufsleben

Nach Abschluss ihres Studiums erhielt Margarete Treuge 1904 eine Anstellung an einem Berliner Lyceum. Bereits ab 1908 betätigte sie sich zudem nebenamtlich an der von Alice Salomon gegründeten Sozialen Frauenschule, wo sie zunächst „*politische Tagesfragen und Staatsbürgerkunde*“ lehrte. Ab 1909 veranstaltete sie Abendkurse für ehemalige Schülerinnen und Mitglieder der Mädchen- und Frauengruppen, um Themen wie „*Staatsbürgerliche Erziehung, Staatstheorien des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit*“ zu diskutieren. In den Jahren 1913/14 referierte sie zusätzlich über „*Verfassungsgeschichte und Bürgerkunde*“, „*die politischen und wirtschaftlichen Strömungen des 19. Jahrhunderts*“, sowie „*die wichtigsten Staatsformen und die politischen Parteien*“. Dieses Angebot richtete sich ebenfalls an Hospitantinnen und Besucherinnen der Abendkurse, um den Teilnehmenden eine erste Begegnung mit sozialen und politischen Fragen zu ermöglichen. (vgl. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994, S.66ff)

1918 folgte sie schließlich dem Ruf Bäumers nach Hamburg, um dort bei dem Aufbau einer sozialen Frauenschule behilflich zu sein. Zunächst fungierte sie dort als vollamtliche Lehrkraft, übernahm allerdings schon im Jahr 1920 die Rolle der Leiterin des Doppelinstituts (*Soziale Frauenschule und Sozialpädagogisches Institut*), nachdem sowohl Bäumer, als auch Baum in die Politik gegangen waren. (vgl. Soziale Arbeit- Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete: Soziale Frauenschule und Sozialpädagogisches Institut Gründung, Krise und Fortbestand von 1917-1933; Röh, Larisch; 2011; S.339)

Die Position der Schulleitung übte Margarete Treuge fortan viele Jahre aus, bis sie schließlich 1933 von den Nationalsozialisten ihres Amtes enthoben und an eine Volkshochschule strafversetzt wurde. Nach 1945 lehrte, die mittlerweile über 70-jährige, Margarete Treuge erneut als Dozentin am Sozialpädagogischen Institut. (vgl. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S. 88ff.)

Politische Tätigkeiten

Schon als Studentin fand Margarete Treuge ihren Weg in die bürgerliche Frauenbewegung und beteiligte sich ab 1904 aktiv in dem von Helene Lange gegründeten Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Verein (ADLV).

„[Danke] für die Frau, die uns die Tore zu dieser Welt eröffnet (...). Er wurde eins mit der Verantwortung für unser Tun und unsere Leistung. Jeder Erfolg war ein Erfolg der Frauen, jeder Mißerfolg eine Niederlage der Frauensache. So verschmolzen das Glück des Studiums und die Zugehörigkeit zur Frauenbewegung miteinander.“ (Primärquelle unklar zit. n. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S.67)

Von 1910-1921 übernahm sie schließlich die Schriftleitung des ADLV-Organs: „Die Lehrerin“ und machte daraus eine öffentlich bekannte Fachzeitschrift. Laut Helene Lange gelang es Margarete Treuge, „die Fragen der Mädchenbildung in die großen pädagogischen und nationalen Bewegungen einzuordnen, die diese Jahre erfüllten.“ (Primärquelle unklar zit. n. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S.67)

Zusätzlich zu dieser Position verfasste Margarete Treuge im Jahr 1909 „die beiden ersten und umfangreichsten Abschnitte in einem ‚Politischen Handbuch für Frauen‘“ (Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S.69), welches vom ADLV herausgegeben wurde, mit dem Ziel, Frauen eine politische Bildung zu ermöglichen. Treuge publizierte ebenfalls 1909 ihre „Einführung in die Bürgerkunde. Ein Lehrbuch für Frauenschulen“, welches zunächst als ein Teil von Salomons Werk erschien. Schnell erschien ihr Buch jedoch als eigene Publikation (1910) und zeichnete sich vor allem durch den historisch geprägten Ansatz, sowie einer sachlichen Schilderung der Parteien aus. Dennoch kann

ihrem Werk entnommen werden, dass sie eine Anhängerin des allgemeinen und gleichen Wahlrechts für Frauen war. Zusätzlich behandelte ein breiter Teil des Bandes die kommunale Selbstverwaltung, was darin begründet ist, dass Treuge der Meinung war, dies sei die unterste politische Ebene, welche somit am greifbarsten für Mädchen und Frauen sei, welche gerade erst damit beginnen würden, sich mit politischen Fragen und Themen auseinanderzusetzen. Die kommunale Ebene zeichne sich damit nicht nur als Tätigkeitsfeld für Frauen aus, sondern verdeutliche auch, dass „das Vordringen der Frau [in den] öffentlichen Dienst (...) nur der notwendige Anfang zu jeder weiteren Betätigung“ (Margarete Treuge; Einführung in die Bürgerkunde. Ein Lehrbuch für Frauenschulen; Leipzig; 1909 zit. n. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S.71) sei und dabei helfen solle, erstmals soziale Verantwortung zu übernehmen. Diese Publikation wurde schnell zu einem Standardwerk und verfügt mittlerweile über zahlreiche Neuauflagen, Kommentare und Bemerkungen.

Im Revolutionsjahr 1918 schloss sich Margarete Treuge schließlich der DDP (*Deutschen Demokratischen Partei*) an und zog nach Hamburg, um an der dortigen Sozialen Frauenschule zu lehren. 1919 gründete sie zusammen mit den Politikerinnen Emmy Beckmann und Elisabeth Pape eine „politische Frauengemeinschaft Hamburg“, um die gemeinsamen Interessen der Frauen, unabhängig von ihrer politischen Partei oder Einstellung, zu verfolgen und zu vertiefen. Dieser wurde zwar im Jahr 1921 wieder aufgelöst, jedoch engagierte sich Margarete Treuge weiterhin sehr stark im Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF). (vgl. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S.79) Daneben gehörte sie ab 1924 dem Vorstand des Hamburger Landesverband des ADLV an und setzte sich für die Verwissenschaftlichung der Ausbildung der Volksschullehrer*innen ein, um eben jene Ausbildungen unabhängig vom Geschlecht oder Konfession in pädagogischen Instituten zu ermöglichen, die an reguläre Universitäten angebunden werden sollten. (vgl. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S.81 f.) Diese Forderungen wurden schlussendlich 1926 vom Hamburger Senat umgesetzt.

Margarete Treuge war allgemein eine sehr engagierte Person, welche sich für die Rechte oder die Gleichstellung sowohl von Frauen allgemein, aber auch in der Wohlfahrtspflege tätigen Personen oder Lehrkräften einsetzte.

Mit dem Nationalsozialismus traten jedoch neue Werte und Ideale auf, so waren beispielsweise viele Menschen der weiblichen Berufstätigkeit gegenüber feindselig eingestellt und folgten der Annahme, dass die Wohlfahrtspflege überbewertet werde. Dementsprechend lösten sich viele der oben genannten Frauenverbände auf und auch Margarete Treuge waren die Hände gebunden. Aufgrund ihres Ansehens als ehemalige Demokratin, wurde sie für *„politisch unzuverlässig“* erklärt, weshalb sie nicht nur das Sozialpädagogische Institut verlassen musste, sondern auch kurze Zeit später in den Ruhestand entlassen wurde. Dies hielt sie jedoch nicht davon ab, in der Zeit zwischen 1934-1945, Privatkurse zu den Themen Geschichte, Literatur und der Frauenbewegung abzuhalten, sowie weiterhin den Kontakt zu ehemaligen Schülerinnen, Kolleginnen oder Mitstreiterinnen der Frauenbewegung zu halten. (vgl. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S. 87ff.)

„Es half nichts, dass die jungen Frauen und Männer, die damals im Sozialpädagogischen Institut ausgebildet wurden, sie beschworen, ‚vorsichtig‘ zu sein. Sie konnte nicht schweigen, wenn ihrer Meinung nach Unrecht geschieht.“ (Hamburger Lehrerzeitung; 1961 zit. n. Man meint aber unter Menschenrechten nichts weiter als Männerrechte; Bake, Heinsohn; 2012 S.121)

Nach Ende des Krieges gehörte Margarete Treuge zu den Mitbegründerinnen des IHH Frauenrings e.V., deren Presseausschuss sie leitete. Sie war immer noch darin interessiert, an politischen Diskussionen teilzunehmen und besuchte zudem gerne und häufig das Sozialpädagogische Institut. (vgl. Die Stadtmütter; Stubbe-da Luz; 1994; S. 90)